

Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Dossier

Eine Frage des Glaubens Homöopathie auf dem Prüfstand

Autorin: Dorothea Brummerloh

Redaktion: Birgit Morgenrath

Produktion: Dlf 2017

Erstsendung: Freitag, 12.05.2017, 19.15 Uhr

Sprecher: Elisabeth Hartmann, Jürgen Albrecht

Ton und Technik: Christoph Rieseberg, Thomas Widdig

Regie: Maria Franziska Schüller

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

Musik

O-Ton Wolfgang Kern:

„Klar nehme ich homöopathische Arzneimittel und was noch wichtiger ist-meine Familie auch, mit guten Erfolgen.“

O-Ton Norbert Aust:

„Wir wissen heute, dass wir Bakterien, dass wir Pilze, dass wir Hormone und so weiter das alles haben. Das gab es zur Zeit Hahnemanns, des Erfinders der Homöopathie nicht. Und aus dieser Zeit stammt die Lehre, als man die Krankheiten mystisch verordnet hat.“

O-Ton Andreas Krüger:

„Und dann ging ich zu einem uralten Homöopathen und denn gab der mir ein homöopathisches Mittel Glonoinum Nitroglycerin, daraus wird Dynamit gemacht. Von diesem an Tag hatte ich nie mehr Migräne.“

O-Ton Christian Weymayr:

„In deinem Alltag würdest du nie versuchen, ein Auto zu starten mit einem geistartigen Schlüssel. Warum machst du gerade, wenn es um Gesundheit geht, eine Ausnahme?“

O-Ton Natalie Grams:

„Ich bin zur Homöopathie gekommen, dass ich meinte, so eine ganz positive Erfahrung gemacht zu haben und habe gedacht, wow, das ist ja eine ganz andere Form des Heilens.“

O-Ton Martin Lambeck:

„Die Quantenphysik spricht nicht für Homöopathie, sondern dagegen.“

Musik

Ansage:

Eine Frage des Glaubens

Homöopathie auf dem Prüfstand
Ein Dossier von Dorothea Brummerloh

Atmo (Straße, Schritte Wechselsprechanlage)

Krüger: Hallo?

Autorin: Hallo. Moin, Moin. Dorothea Brummerloh ist hier...

Krüger: Ja, dauert noch 'nen Augenblickchen. Nehmen Sie Platz im Wartezimmer, ja? (Tür auf, Treppe, Tür zu)

Autorin:

In Berlin-Charlottenburg, in einem Altberliner Wohnhaus liegt die Praxis von Andreas Krüger. Auf dem goldenen Schild neben der hölzernen Eingangstür steht unter seinem Name: Heilpraktiker - Homöopathie.

Atmo

Krüger: Hereinspaziert, bitte schön... Herzlich Willkommen (Begrüßung)...

Autorin: Danke (Dielen knarren, Tür zu)...

Autorin:

Andreas Krüger ist ein freundlicher Mann mit grauem Bart und Kurzhaarfrisur, der die Hand zur Begrüßung kräftig drückt. Dabei blitzen hinter einer winzigen Brille mit runden Gläsern schelmische Augen. Der 62jährige führt in das Behandlungszimmer, in dem Schreibtisch, Stuhl und Couch, sowie allerlei Figuren, Bücher, Blumentöpfe und Krimskrams stehen. Ein großer Schrank neben der Tür fällt auf: Hinter den Glasscheiben stehen unzählige Fläschchen gefüllt mit weißen Kügelchen, auf deren Etiketten Worte stehen wie „Lachesis“, „Crotalus“ oder „Berberis“.

O-Ton Krüger:

„Ist ein großes Nierenmittel, ein großes Blasenmittel, ein großes Mittel auch für den Leber-Galle-Kreislauf... Jedes Mittel hat einen Geist, jedes Mittel hat eine Persönlichkeit und ich gucke, welche Mittelpersönlichkeit passt zur Persönlichkeit des Klienten und dementsprechend wähle ich die entsprechenden Mittel aus.“

Autorin:

Andreas Krüger hat als gelernter Physiotherapeut den Sauna-, Massage- und Bäderbetrieb des Vaters übernommen. Über diese Zeit sagt der heute 62jährige, dass er genügend Geld und materielle Werte besaß und dennoch unzufrieden mit seinem Leben war. Das änderte sich nach dem beruflichen Neustart als Heilpraktiker.

O-Ton Krüger:

„Außerdem hatte ich seit 25 Jahren furchtbarste Migräneanfälle, die nichts wegmachen wollte. Ich habe Schulmedizin durch, ich hatte Akkupunktur durch, Neuraltherapie durch. Ich habe Chiropraktik gekriegt. Nichts half.“

Autorin:

Ein guter Freund riet ihm, es doch einmal mit Homöopathie zu versuchen.

O-Ton Krüger:

„Und dann ging ich zu einem uralten Homöopathen und dieser Mann hörte sich kurz meine Beschwerden an und denn fragte der mich mit einmal: Wie ist Ihr Verhältnis zu Ihrer Mutter? Und dann sagte ich: ‚Och, ich und meine Mutter - super. Wir streiten uns nie.‘ Und denn sagte er irgendwann mal: ‚Na, wahrscheinlich zünden Sie dreimal in der Woche unterm Stuhl ihrer Mutter die Bomben nicht, die Sie eigentlich da zünden wollen und zünden die dreimal in der Woche im Kopf.‘ Ich dachte: ‚Was ist denn das für ein Trottel? Hobbypsychologe?‘ Und denn gab der mir ein homöopathisches Mittel, Glonoinum Nitroglycerin, daraus wird Dynamit gemacht und ich sollte des nehmen. Und gesegnet [klopft auf Holz] sei dieser Mann, von diesen Tag hatte ich nie mehr Migräne.“

Autorin:

Viele Menschen finden den Weg zur Homöopathie wie Andreas Krüger auf Grund eigener guter Erfahrungen. So auch die Ärztin Natalie Grams. Die große schlanke Frau mit den lange Ohrringen, die beim Sprechen ständig hin- und her wippen, erzählt von ihrer Begeisterung schon als Studentin:

O-Ton Grams:

„Ich habe gedacht, wow, das ist ja eine ganz andere Form des Heilens. Das will ich

unbedingt auch lernen. Also zusätzlich zu meinem Medizinstudium habe ich angefangen, Homöopathie-Kurse zu machen und je mehr von diesen Kursen ich gemacht habe, desto begeisterter war ich.“

Musik

Autorin:

Die Homöopathie wurde vom deutschen Arzt Samuel Hahnemann im 19. Jahrhundert entwickelt. Zu dieser Zeit trieb die so genannte heroische Medizin ihr Unwesen. Die wahren Helden allerdings waren nicht die Ärzte, die ihre Patienten malträtierten, sondern die Patienten, die überlebten. Der Aderlass zum Beispiel war besonders beliebt und kam bei allen möglichen Malaisen zum Einsatz. Das exzessive Blutabzapfen raffte massenhaft Leute dahin. Erbrechen, Abführen und Blasenziehen standen hoch im Kurs, um die „schlechten Säfte“ zu entziehen. Gifte wie Arsen oder Quecksilber wurden verabreicht. Jean-Baptiste Molière brachte das in seiner Komödie *Der eingebildete Kranke* zu der Erkenntnis: „Die meisten Menschen sterben eher an ihren Heilmitteln als an ihren Krankheiten.“

O-Ton Grams:

„Damals, als Hahnemann die Homöopathie erfunden hat, war sie durchaus eine Alternative zur damaligen Medizin, weil er den Menschen vieles erspart hat: Aderlässe, Quecksilbertherapie, Brechkuren. Er hat die Menschen hydriert, wenn sie die Cholera hatten, also ihnen Wasser gegeben, was sonst als verpönt galt. Also er hat damals sich auch als einer der ersten Ärzte für Hygiene, für Psychologie eingesetzt. Das war neu, das war revolutionär und das war gut.“

Autorin:

Samuel Hahnemann bezeichnete diese patientenquälende Medizin als Allopathie: *állos* bedeutet ‚verschieden‘ und *páthos* ‚Leiden‘. Die Allopathie versucht - laut Hahnemann - Arzneien einzusetzen, die der Krankheit entgegen wirken. Der Arzt aus dem sächsischen Meißen entschied sich mit der Homöopathie für das Gegenteil: Er bekämpfte die Krankheit mit ihr „ähnlichem Leiden“, mit ihr ähnlichen Substanzen. Andreas Krüger hält diesen Therapieansatz für universell:

O-Ton Krüger:

„Ich würde überhaupt nicht sagen, dass es irgendetwas gibt, was homöopathisch nicht behandelbar ist. Ich weiß nicht, ob wir für alle Probleme, die es auf diesen Planeten gibt, schon die richtigen Mittel finden. Es werden ja tagtäglich neue Mittel gefunden, erforscht und hergestellt.“

Autorin:

Eine homöopathische Behandlung beginnt - wie beim Hausarzt - mit der Erfassung der Krankengeschichte, der Anamnese, erklärt Andreas Krüger. Dieser erste Kontakt kann - im Gegensatz zur Allopathie - mehrere Stunden dauern und berücksichtigt Körper, Geist und Seele.

O-Ton Krüger:

„Ich frage den Patienten, was denn sein Anliegen und sein Wunsch an meine homöopathische Kunst ist. Und denn erzählt der Patient und wenn er nicht aufhört zu erzählen, erzählt er eine Dreiviertelstunde. Also das hat schon fast was von den ‚Sprechkuren‘ des alten Freuds, der ja bevor er seine Therapie ‚Psychoanalyse‘ nannte, seine Therapie ‚Sprechkuren‘ nannte. Anschließend frage ich ihn noch, ob er mir noch einmal ein Seelenbild von sich zeichnen könnte, was so seine Strukturen sind - narzisstischer Hysteriker, der gelobt werden will mit ‚ner Mutterfixierung - irgendwie so etwas. Und dann frage ich ihn natürlich noch nach seiner Biografie. Er möge mir einen biografischen Abriss geben.“

Autorin:

So ergibt sich ein Patientenbild. Das vergleicht der Homöopath mit dem Arzneimittelbild in der *Materia Medica*, eine Sammlung homöopathischer Arzneimittelbilder. Diese verbinden Krankheitssymptome mit einem homöopathischen Arzneimittel. Wendet man das Mittel an, werden die Symptome beseitigt. Oder der Homöopath schaut seine Befunde beim Patienten im so genannten *Repertorium* nach, wo sie nach homöopathischen Kategorien aufgelistet und mit dem jeweils passenden Mittel zu finden sind. Krüger blättert dazu nicht in einem Folianten oder einem ledergebundenen Wälzer, er hat das *Repertorium* auf seinem iPad.

O-Ton Krüger:

„Hahnemann sagt: Wähle in jedem Fall das Mittel, was den Symptomen des Patienten am Ähnlichsten ist, sprich: was in der Lage ist, bei einem gesunden Prüfer diese Symptome zu erzeugen. Das ist ja der Grundbegriff der Homöopathie: Ähnliches soll mit Ähnlichen geheilt werden. Hahnemann sagt immer, dass rechte Mittel in der genügend verkleinerten Form heilt immer, ohne zu verschlimmern. Das kenn' ich.“

O-Ton Grams:

„Weil es ja in der Homöopathie nur darum geht, Ihrem Körper, Ihrer Lebenskraft eine Information zu geben und dann zu gucken, was macht Ihr Körper, was macht Ihre Lebenskraft mit dieser Information. Es geht nicht darum, repetitiv zu sagen: Hallo, hallo, hallo. Sondern nur einmal quasi in den Körper 'reinzurufen und zu gucken, wie reagiert der Körper dadrauf... Homöopathie nach Hahnemann bedeutet, dass die Lebenskraft verstimmt ist durch einen nicht näher bezeichneten Einfluss und diese Verstimmung der Lebenskraft kann man durch das richtige homöopathische Mittel quasi wieder beheben.“

Musik**Autorin:**

Homöopathika erfreuen sich in Deutschland großer Beliebtheit. Das Institut für Demoskopie Allensbach fand im Auftrag des Bundesverbands der Arzneimittelhersteller heraus, dass 60 Prozent der Deutschen zu diesen Mitteln greifen. Die Gründe für dieses positive Image lägen nicht nur in der positiven Heilerfahrung, auch die Wahrnehmung als nebenwirkungsarme Medikation spiele eine Rolle.

O-Ton Weymayr:

„Ich denke, die meisten glauben einfach, dass es etwas Natürliches, etwas Sanftes ist. Es gibt viele, die gute Erfahrung damit gemacht haben - also ist da sicher was dran. Man weiß zwar nicht was, aber ist ja auch nicht so wichtig. Hauptsache es wirkt.“

Autorin:

Christian Weymayr ist promovierter Biologe und Wissenschaftsjournalist. Der ruhige, sehr präzise und auf den Punkt formulierende Wissenschaftler hat sich intensiv mit der homöopathischen Heilslehre auseinandergesetzt. Hahnemann und seine heutigen Schüler arbeiten nach dem Prinzip: „Ähnliches möge durch Ähnliches geheilt werden“. Dieses Prinzip hat der Arzt im Jahre 1790 im Selbstversuch mit Chinarinde herausgefunden.

O-Ton Weymayr:

Und weil man wusste, dass Chinarinde gegen Malaria auch wirken kann, hat er daraus geschlossen, aha, das Mittel, das beim Gesunden bestimmte Symptome hervorruft, bekämpft dieselben Symptome bei einem Kranken. Das war sein Simile-Prinzip. So, und dann hatte er aber das Problem, zum Beispiel hohes Fieber: Weil...jemand hat hohes Fieber und ich gebe ihm etwas, dass er noch mehr Fieber kriegt, dann geht's ihm erst mal schlechter. Da hat er gemerkt, ah, das ist es noch nicht. Also hat er die Mittel verdünnt. Dann hat er gemerkt, jetzt bekommen die aber nicht mehr Fieber. Also jetzt ist der Effekt weg.

Autorin:

Hahnemann löste dieses Problem, in dem er den Prozess der Potenzierung ersann.

O-Ton Weymayr:

„Hahnemann beschreibt, wenn man beim Verdünnen die Substanzen schüttelt, dann bleibt die Wirkung erhalten und zwar nur die positive Wirkung und die negative Wirkung wird rausverdünnt mit den materiellen Bestandteilen. Es bleibt also eine positive geistartige Kraft zurück. Homöopathie ist deswegen Geisterglaube.“

Autorin:

Um diese geistartigen Kräfte zu erwecken, verdünnte Hahnemann zuerst zum Beispiel seine Flüssigkeit aus Chinarinde, die sogenannte Urtinktur: Einen Teil davon füllte er mit neun Teilen „gutem Weingeist“ auf.

Er stellte aus chemischer Sicht also eine 10prozentige Lösung her¹. Danach erfolgt das „Potenzieren“: Hahnemann schlägt den Inhalt der Flasche zehnmal hintereinander mit Wucht in Richtung Erdmittelpunkt auf ein Lederkissen.

O-Ton Grams:

„Eine Art energetischer Zustand würde dadurch erzeugt werden und das sei letztlich dann auch das, was auf die Lebenskraft des Menschen wirken würde. Und da sind zwei Fehler drin: 1.: Es entsteht bei dieser Form der Medikamentenherstellung nichts anderes als eine Verdünnung. Und 2.: Diese Lebenskraft, die er im Menschen angenommen hat, war zwar zu der damaligen Zeit sehr populär. Aber wir wissen heute, dass es die nicht gibt und dass wir derer auch nicht bedürfen, um Krankheit oder Gesundheit erklären zu können.“

Autorin:

Zu dieser Erkenntnis kam die ehemalige Homöopathin Natalie Grams, als sie ein Buch zum Thema Homöopathie schrieb. Weil sie sich immer wieder geärgert hatte, dass man die sanfte Heilmethode kritisierte. Herausgekommen ist ihr Buch *Homöopathie neu gedacht* - alles andere als ein Hohelied auf die Homöopathie.

O-Ton Grams:

„Und ich habe bei der Recherche gemerkt, das stimmt leider überhaupt nicht, was ich bisher geglaubt habe. Und als ich das bemerkt hatte, habe ich das Gefühl gehabt, das wäre unlauter meinen Patienten was anzubieten, was gar nicht stimmt und die Erfolge, die ich habe, die müssen sich irgendwie anders erklären. Die Homöopathika haben keine spezifische Wirkung. Das sind halt quasi Scheintherapeutika.“

Atmo Werbung:

- Du Arme! Hat es dich erwischt?
- Wieder so eine fiese Erkältung, spätestens morgen dann richtig.
- Oder auch nicht. Hier: Neu von Meditonsin. Die ersten Erkältungsglobuli mit homöopathischem Tri-Komplex. Homöopathisch, einzigartig, gut.

¹ An dieser Stelle haben wir einen Rechenfehler korrigiert.

Autorin:

Homöopathie pflegt in der Werbung ihr Image von der sanften, natürlichen, nebenwirkungsfreien Medizin, die so gar nichts mit der „Big Pharma“ gemein hat. Allerdings werden Homöopathika schon längst nicht mehr im Hinterzimmer der Apotheke per Hand hergestellt. Firmen wie Heel, Pflüger, Weleda oder Deutsche Homöopathie-Union, DHU, sind darauf spezialisiert.

Atmo DHU Globuli-Abfüllung**Autorin:**

In der Firmenzentrale der DHU-Arzneimittel GmbH & Co. KG in Karlsruhe verarbeiten 500 Beschäftigte rund 1.400 pflanzliche, tierische und mineralische Ausgangsstoffe, die dann in verschiedenen Potenzen meist als Globuli international vertrieben werden. Jährlich stellt das mittelständische Unternehmen ca. 12,5 Milliarden Stück her.

In den Produktionshallen sieht es aus, wie in jeder anderen Pharmafirma auch: Die Mitarbeiter tragen Schutzanzüge, Kopf- und Mundschutz vermmumen die Gesichter. Überall blinken elektronische Anzeigen, Waagen, die Milligramm genau auswiegen und die Lagerbestände überwachen. Bar-Codes wohin das Auge sieht, die die Stoffe an die richtige Stelle steuern. 80 Prozent der DHU-Produkte seien Globuli und Ausgangssubstanz ist auch hier die Urtinktur, erklärt Mark Thöle, der Produktionsleiter.

O-Ton Mark Thöle:

„Wir haben insgesamt 900 verschiedene Urtinkturen im Sortiment aus den verschiedensten Pflanzen - aus frischen Pflanzen so wie Calendula oder Echinacea oder auch aus getrockneten Pflanzen wie zum Beispiel Arnika...“

Autorin:

Die Pflanzen werden zerkleinert und anschließend wird Alkohol dazugegeben. Nicht mehr wie zu Zeiten Hahnemanns „guter Weingeist“, sondern Äthanol, den man einige Zeit wirken lässt. Nach dieser „Mazeration“ wird das Pflanzenmaterial abgepresst und es entsteht die Urtinktur. Die wird verdünnt und „potenziert“.

O-Ton Thöle:

„...Das sind diese Potenzreihen, die wir herstellen für den Vorrat, auch kleine Mengen. Bis zu D1000 und bis zu C1000.“

Autorin:

In dieser Halle werden Kleinstmengen an individuellen Potenzen hergestellt: Eine Mitarbeiterin sitzt an einer elektronischen Waage, die ihr jeden Arbeitsschritt vorgibt. Die Mitarbeiterin nimmt ein Fläschchen Urtinktur, gibt mit Hilfe einer elektronischen Pipette eine vorab eingestellte Menge an Lösungsmittel dazu und schüttelt. Dann schlägt sie die Flasche zehnmal auf eine lederne Unterlage, entnimmt einen Teil und gibt diesen in eine neue Flasche. Den Rest schüttet sie weg. Schließlich ist sie bei der Potenzierungsstufe D498 angekommen. Im nächsten Raum werden größere Mengen hergestellt. Das Prinzip bleibt gleich: Verdünnen und dann den großen Glaskolben 10mal auf die lederne Unterlage schlagen. Mark Thöle erklärt:

O-Ton Thöle:

„Das Schütteln hat halt im Wesentlichen den Zweck, dass wir eine homogene Verteilung des Wirkstoffs sicherstellen, das heißt das Verschütteln muss mit mindestens zehn kräftigen Schüttelschlägen erfolgen und das Gefäß, in dem ich verschüttel, das darf maximal zu zwei Dritteln gefüllt sein, dann mischt es sich homogen... [Schritte]... Jetzt sind wir im Bereich der Globuli-Imprägnierung angekommen.“ [Kesselgeräusche]

Autorin:

In einem Kessel werden 222 Kilo Globuli durcheinandergeschleudert. Wie in einem Betonmischer, in den eine Stange hineinragt. Über diese Lanzette wird der Wirkstoff bei laufender Rotation auf die Globuli getropft.

Nach dem Trocknen werden die Globuli in Flaschen gefüllt, bekommen den Dosiereinsatz, werden verschraubt, etikettiert und in Kartons verpackt. Wolfgang Kern, Pressechef der DHU:

O-Ton Kern:

„Der Gesamtumsatz im Bereich der Homöopathie, der jährliche Gesamtumsatz, beträgt also 620 Million Euro für 2016 und wenn Sie das weiter hochrechnen auf die gesamten Arzneimittel in Deutschland, kommt man auf ein Prozent, was die Homöopathie ausmacht.“

Autorin:

Der Allgemeinmediziner ist selbst Anhänger der sanften Medizin. Das sei aber keine Einstellungsvoraussetzung, ergänzt er lächelnd.

O-Ton Kern:

„Klar nehme ich homöopathische Arzneimittel und was noch wichtiger ist - meine Familie auch. Und meine Töchter beispielsweise sind also ausgekommen mit einem einzigen Mal einem Antibiotikum, was auch notwendig war. Wir sind nicht die ‚nur-das-oder-das‘-Medizin, sondern die natürlich ‚sowohl-als-auch‘-Medizin und ich bin überzeugter Verwender homöopathischer Arzneimittel, mit guten Erfolgen.“

Autorin:

Nach dem Betriebsrundgang bleibt eine wichtige Frage: Was ist nach der Verdünnung und Potenzierung in den Globuli enthalten, das wirken kann? Diese Frage sollte Dr. Norbert Aust, der ehemalige Leiter der Abteilung Forschung und Entwicklung in einem mittelständischen Unternehmen im süddeutschen Schopfheim beantworten können. Der Maschinenbau-Ingenieur hat sich der Homöopathie von der physikalisch-technischen Seite genähert. Ein Beispiel:

O-Ton Norbert Aust:

„Natrium muriaticum, Kochsalz, Speisesalz ist ein so genannter Polychrest, wirkt gegen alles. Allein die Leitsymptome dieses Mittels sind über 60 Seiten. Hahnemann hat über 1000 Symptome für das Speisesalz gefunden und da jetzt da einige Jahre ins Land gegangen sind seither, gibt es da noch viel viel mehr Symptome, wogegen das hilft.“

Autorin:

Nobert Aust stellt eine D-Potenz her: Dabei wird 1:100 verdünnt. Auf 1 Gramm Kochsalz gibt er 99 Kubikzentimeter Lösungsmittel.

O-Ton Aust:

„Ich schraub‘ das mal zu [Schütteln], das muss sich jetzt lösen... So, dieses, wenn sich das aufgelöst hat, ist für den Physiker unter uns einfach Wasser mit Kochsalz drin, also eine einprozentige Kochsalzlösung.“

Autorin

Zum Vergleich: Der mittlere Salzgehalt in den Weltmeeren liegt zwischen 3 - 5 %, im Toten Meer bei 22 %. Seine Lösung sei ein mildes Salzwasser, vielleicht nördliche Ostsee.

O-Ton Aust:

„So, ich hab‘ das hier mal vorbereitet. Ich habe jetzt hier einfach ‘nen anderen Dämpfer und es wird jetzt potenziert, indem das Teil zehnmal da draufgehauen wird. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.“

Autorin:

Außer dem Aufschlagen der Flasche auf die Unterlage ist für Laien nichts ersichtlich Dramatisches passiert. Für den Forscher schon:

O-Ton Aust:

„Es hat sich auch durchaus einiges abgespielt. Es ist umeinander gegangen. Ich habe dem Energie zugeführt. Es ist jetzt ein klein wenig wärmer als vorher, möglicherweise hat sich auch die Luft von oben nach unten da drin, das Lösungsgleichgewicht ein bisschen verteilt. Also es ist etwas passiert. Man kann nicht sagen, dass nichts passiert wäre... Jetzt ist es für den Physiker immer noch eine einprozentige Kochsalzlösung. Für den Homöopathen ist das jetzt Natrium Muriaticum C1.“

Autorin:

Am Ende der immer gleichen Prozedur befindet sich im 30. Fläschchen Natrium

Muriaticum C30. Aust erklärt die Verfeinerung in einem Bild: Bei einer D1 wird ein Wirkstofftropfen mit neun Tropfen Lösungsmittel vermischt. D9 entspricht einem Wirkstofftropfen in einem Tanklastwagen, D23 einem Tropfen im Mittelmeer, bei D78 kommen nur noch wenige Wirkstoffmoleküle auf alle Moleküle des beobachtbaren Universums. Die hergestellte C-Potenz lässt sich nicht mehr veranschaulichen. Aber selbst eingefleischtesten Homöopathie-Fans müsste schon bei D-Potenzen klar werden, so Aust, dass ab einer bestimmten Potenzstufe kein wirkender Stoff mehr in der Flüssigkeit enthalten sein kann.

O-Ton Aust:

„Eine weitere übliche Potenz ist C200, C1000 gibt es auch und die DHU, ich weiß nicht, ob ich das sagen darf, die DHU bietet serienmäßig Homöopathika bis C2000 an, wo das also 2000 Mal durchgeführt wird. ... Was passiert da eigentlich jetzt nun wirklich?“

Autorin:

Da stofflich nichts mehr darin ist, muss etwas anderes Ursache für die Wirkung sein. Dazu wird oft die Physik bemüht. Martin Lambeck ist emeritierter Professor für Physik. Für das Interview hat er einen historischen Ort gewählt.

Musik**O-Ton Lambeck:**

„Wir sind hier an einem historischen Ort, an dem am 14. Dezember 1900 Max Planck eine Formel an die Tafel schrieb, die eine bis dahin unbekannte Größe enthielt, die heutzutage als Plancksche Konstante bezeichnet wird. Damit legte er den Grundstein zur Quantenphysik, der Theorie die heute unser gesamtes Leben bestimmt - mit dem Laser, mit dem Computer und dem Handy. Alles funktioniert mit der Quantenphysik. Das nahm hier seinen Anfang.“

Autorin:

Am ehemaligen Institut für Physik der damaligen Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, das heute das ARD-Hauptstadtstudio beherbergt.

O-Ton Lambeck:

„Die Physik, die Quantenphysik ist die beste Naturtheorie, die es jemals gab und ist die am härtesten geprüfte Theorie, die es jemals gab.“

Autorin:

Es ärgert Martin Lambeck, wenn seine Wissenschaft missbraucht wird.

O-Ton Lambeck:

„Die Quantenphysik spricht nicht für Homöopathie, sondern dagegen. Die Quantenphysik ist ja untrennbar verbunden mit der Planckschen Konstante. Und die Plancksche Konstante sagt uns, wie groß die Atome sind. Und wir wissen auch sehr genau, wie groß die Moleküle sind. Und wir beherrschen ja die Chemie, anderenfalls könnte man ja gar nicht diese hochkomplizierten Moleküle herstellen, die in den heutigen Medikamenten vorhanden sind... Und daher wissen wir, dass also spätestens ab D23 ist nichts mehr drin.“

Autorin:

Dieses D23 resultiert aus der so genannten Avogadro-Zahl, einer Naturkonstante, die die Höchstzahl von Teilchen in einer Portion eines Stoffes beschreibt. Und wenn dieses Quantum auf D23 verdünnt wird, ist keine Materie mehr darin. Denn jenseits dieser Konstante existiert keine Materie mehr und darum geht es auch dem Ingenieur Norbert Aust.

O-Ton Aust:

„Die Avogadro-Loschmidtsche Zahl kam erst viel später, nach Hahnemanns Tod... Dies wurde aber von diesen Nachfolgern Hahnemanns schlicht ignoriert. Dieses Anpassen, dieses Überlegen, wie passt es ins gesamte wissenschaftliche Bild - das ist seit Hahnemann unterblieben.“

Autorin:

Im Gegenteil. Homöopaten erklären die Wirkung der Tinkturen aus dem nichts mit dem Wassergedächtnis. Wasser werde in seiner Struktur von einem darin befindlichen Stoff beeinflusst, der diese Struktur auch bei sehr starker Verdünnung

erhalte. Der 82jährige Physiker Martin Lambeck aber meint: Naturgesetze gelten für alle, auch für Homöopathen.

O-Ton Lambeck:

„Das Gedächtnis des Wassers kann darin bestehen, dass die Wasserstoffbrücken zwischen den Wassermolekülen ein Netz bilden. Und da weiß man, dass dieses Netz nach einer Milliardstel Sekunde zerfällt. Damit kann man also keine Medizin herstellen. Und dementsprechend ist also auch eine Speicherung von Energie oder Information in Wasser nicht möglich.“

Autorin:

Dennoch lassen sich viele Zeitgenossen durch Begriffe wie Energie und Energieübertragung beeindrucken, meint Norbert Aust.

O-Ton Aust:

„Energie hat in der Physik eine ganz klare Bedeutung. Was das ist? Das ist die Arbeitsfähigkeit eines Systems. Alleine so einen Begriff zu definieren, hat man normalerweise Schwierigkeiten, wenn man nicht gerade Physiker oder Ingenieur ist mit Hintergrund. Es ist einfach eine Nebelwand, wo irgendwelche Begrifflichkeiten kommen, die irgendwie plausibel wissenschaftlich klingen, um der Homöopathie einen Anstrich zu verleihen. Mehr nicht.“

Autorin:

Martin Lambeck hat festgestellt, dass Begriffe wie „Komplementarität“, „Verschränkung“ und „Quantenphysik“ aus dem physikalischen Zusammenhang gerissen und sinnentstellt zur „Begründung“ von Homöopathie missbraucht werden. Hinzu komme die Frage nach der Sauberkeit des Lösungsmittels. Die für Europa und Deutschland gültigen Vorschriften für Arzneistoffe sowie Reagenzien und Hilfsstoffe sind im europäischen Arzneibuch verankert.

O-Ton Lambeck:

„Wasser, also aqua purificata, also gereinigtes Wasser darf Verunreinigungen enthalten entsprechend D5. Und Alkohol darf Verunreinigungen enthalten entsprechend D4. Und was da drin ist, das hängt aber davon ab, woraus der Alkohol

hergestellt wurde und je nachdem, woraus Sie das hergestellt haben, sind ganz andere Rückstände drin. Und es ist also absolut unsinnig, etwas herzustellen, was weit jenseits der Verunreinigung ist, die Sie nicht kennen.“

Autorin:

Mit einem unsauberen Lösungsmittel könne man kein sauberes Medikament herstellen, erklärt Lambeck mit Nachdruck. Für den Biologen Christian Weymayr stellt sich noch eine weitere Frage:

O-Ton Weymayr

„Woher weiß die positive geistartige Kraft, dass nur sie erhalten bleiben soll und die negativen geistartigen Kräfte sollen ‘rausverdünnt werden?“

Autorin:

Für den Autor des Buches *Die Homöopathie-Lüge*, hakt das System der Homöopathie an allen Ecken und Ende.

O-Ton Weymayr:

„Homöopathie untergräbt das rationale Denken, weil Dinge angenommen werden, die einfach rational nicht erklärbar sind. Man geht von der Existenz von geistartigen Kräften aus. Das ist genauso unreal, wie wenn ich sag‘,ich stell‘ mich jetzt ans Fenster, spring‘ ‘raus und flieg‘ ‘ne Runde über die Stadt. Das ist physikalisch unmöglich. Dem wird auch niemand widersprechen... In deinem Alltag würdest du nie versuchen, ein Auto zu starten mit einem geistartigen Schlüssel. Du würdest nie akzeptieren, dass du geistartiges Geld bekommst. Du lebst in einer materiellen Welt. Warum machst du, gerade wenn es um Gesundheit geht, eine Ausnahme?“

Autorin:

Hahnemann, sagen die Wissenschaftler, sei ein Sohn seiner Zeit und als solchen müsse man ihn auch bewerten. Damals gab es zum Beispiel noch kein Thermometer. Der Herzschlag wurde als Indikator für Fieber gewertet, die Körperreaktion, die bei seinem berühmten Chinarindenversuch als Ausgangspunkt seines Simile-Prinzips gilt.

O-Ton Aust:

„Das Problem der Homöopathie ist nicht Hahnemann, sondern dessen Nachfolger. Die haben versäumt, die Homöopathie an das anzupassen, was dann sich in der weiteren Wissenschaft entwickelt hat.“

Musik**Autorin:**

Aber wie lassen sich dann die angeblichen Heilerfolge erklären? Natalie Grams nennt ein Beispiel: Ein Patient mit Magenschmerzen kommt immer wieder in die Praxis. Im Gespräch mit dem Homöopathen kommt vielleicht heraus, dass er immer Ärger bei seiner Arbeit hat und diesen Ärger herunterschluckt. Das erzeugt den Magendruck. Das kann ein Arzt - ohne Zeitdruck - auch herausfinden.

O-Ton Grams:

„Ja, ich würde heute sagen, die Homöopathie ist eine Form der nicht stigmatisierten Psychotherapie mit einer ganz niedrigen Eintrittsschwelle. Man muss nicht zum Psychologen gehen oder gar zum Psychiater. Man hat keinen an der Klatsche. Und dann kann man quasi hinter den verschlossenen Türen des Homöopathen sich öffnen und kann erzählen, was einem eigentlich auf der Seele liegt. Also so 'ne Art Seelsorge, die dort stattfindet.“

Autorin:

Auf diese Seelenarbeit wollten sich die Homöopathen aber nicht reduzieren lassen, meint Natalie Grams. Zur Not werde ein Totschlagargument hervorgeholt: Wer heilt, hat Recht.

O-Ton Grams:

„Das bedeutet einfach, man muss über nichts weiter nachdenken. Und das ist ja auch in Ordnung für denjenigen, der durch was auch immer geheilt wurde. Wenn die Medizin nie gefragt hätte, heilt es jetzt nur denjenigen, dem es eben glücklicherweise passiert ist oder heilt es vielleicht viele andere Menschen nicht, dann wären wir, glaube ich, mit der Medizin nicht auf dem Stand, auf dem wir heute sind. Und deswegen finde ich es so wichtig, bei dieser Frage genau hinzuschauen:

Wer wird geheilt, wer wird nicht geheilt? Und was sind andere Faktoren, die zu einer Heilung beigetragen haben können, die wir vielleicht noch nicht beachtet haben?“

Autorin:

Solche Fragen sollen klinische Studien beantworten. Der so genannte Goldstandard ist dabei die Placebo-kontrollierte randomisierte Doppelblindstudie, bei der gleich kranke Probanden zufällig - randomisiert - in zwei Gruppen aufgeteilt werden. Ein Teil erhält die Arznei, ein anderer zur Kontrolle ein Scheinpräparat, ein Placebo. Weder Patient noch Arzt wissen, wer was bekommt. Der statistische Vergleich der Ergebnisse beider Gruppen erlaubt Rückschlüsse auf die Arzneimittelwirkung. Schon 1936 bis 1939 wurden Homöopathika bei Lungenentzündung und Gonorrhoe im Auftrag des Reichsgesundheitsministeriums so untersucht. Das Ergebnis: Homöopathische Mittel haben höchstens eine Scheinwirkung und können niemals eine notwendige Medikation ersetzen. Obwohl aus Sicht der Homöopathie Studien gar nicht so einfach durchzuführen sind, da stets ein individuell passendes Mittel beim Einzelnen eingesetzt werde, folgten viele weitere.

O-Ton Weymayr:

„Und leider macht die evidenzbasierte Medizin da auch mit, in der Überzeugung, dass sie eine fantastische Methode haben, die zu gar nichts anderem führen kann als das Studien an Patienten mit homöopathischen Mitteln natürlich zeigen, dass die homöopathischen Mittel nicht wirken... Das Problem ist, dass es zum einen statistisch zu erwarten ist, dass es immer Studien gibt, die Ergebnisse liefern, die scheinbar eine Wirkung zeigen, in Wirklichkeit aber nicht. Dann ist diese Methodik natürlich fehleranfällig. Es gibt immer Studien, die sich teilweise widersprechen. Das liegt am Studiendesign, das liegt an Zufällen und all das macht sich die Homöopathie zu Nutze und pocht darauf.“

Autorin:

Selbst wenn bei einer Studie als Ergebnis festgestellt wird: Der Gruppe mit Kügelchen geht es nicht besser als der ohne, wird in der Auswertung der evidenzbasierten Medizinstudie formuliert:

O-Ton Weymayr:

„Es gibt noch keine Belege dafür, dass die Wirkung bewiesen ist. Oder: Es gibt noch keine Belege oder eindeutige Belege für eine Wirksamkeit - so in der Art. So dass man selbst aus einem negativen Ergebnis rauslesen kann, aha, noch nicht. Also in Zukunft vielleicht schon. Oder das ist ja nur auf diesen einen konkreten Fall bezogen. Vielleicht war das einfach nur das falsche Mittel? Und das sind genau die Argumente, die dann ins Feld geführt werden, um negative Studien zu entkräften. Selbst negative Studien haben deswegen überhaupt keinen Effekt.“

Autorin:

Zum Beispiel die „Münchener Kopfschmerzstudie“, eine randomisierte Doppelblindstudie.

O-Ton Weymayr:

„Und da kam raus: Ja, wirkt nicht. Und da gab's ein Folgetreffen der beteiligten Homöopathen, die sich dann nur darüber unterhalten haben, wo waren Fehler im Studiendesign, dass dieses Ergebnis erklärbar ist.“

O-Ton Grams:

„Und ich würde sagen, nach 200 Jahren Forschung Geschichte Homöopathie, in der niemals sauber belegt werden konnte, dass die Homöopathie besser als eine Scheintherapie wirkt, brauchen wir überhaupt keine weitere Forschung und überhaupt keine weiteren Studien. Das ist einfach Verschwendung von Forschungsgeldern und auch Irreführung von Patienten.“

O-Ton Weymayr:

„Und ich wünsche mir eigentlich einen kollektiven Aufschrei der Physik, auch der Chemie, auch der Pharmazie, die sich dagegen wehren sollten, dass in ihrem Namen einfach Dinge behauptet werden, die völlig unreal sind... Die Wissenschaft muss sagen: Homöopathie ist Esoterik. Damit beschäftigen wir uns nicht. Die Astronomen beschäftigen sich nicht mit Astrologie. Die Chemiker beschäftigen sich nicht mit Alchemie und die Medizin, die wissenschaftliche Medizin, sollte sich nicht mit Homöopathie beschäftigen.“

Autorin:

Viele Studien befassen sich mit so genannten Komplexmitteln - ein No-Go zu Hahnemanns Zeiten, der immer nur Einzelpräparate gegeben hat. Studien, bei denen neben den Standardarzneimitteln auch Homöopathika gegeben wurden, wären unter Hahnemann nicht gelaufen. Er stand für den Grundsatz: Homöopathie und Allopathie dürfen niemals gleichzeitig betrieben werden, da sie grundverschieden sind.

Weymayr, nicht gerade ein Verfechter Hahnemanns, gibt dem Arzt aus dem Sächsischen voll und ganz Recht.

O-Ton Weymayr:

„Und wenn heute Ärzte beispielsweise auch Homöopathie anbieten, dann bewegen sie sich in zwei Parallelwelten: in einer Geisterwelt, der Homöopathie, und in einer Welt, in der rationale Überlegungen gelten, zum Beispiel das Dosis-Wirkungsgesetz. Das heißt wenn ich vier Tabletten gebe, ist das ein stärkerer Effekt, als wenn ich zwei Tabletten gebe. In der Homöopathie ist es genau umgekehrt. Und wie man das gleichzeitig anbieten kann - das ist mir ein großes Rätsel.“

Musik**Autorin:**

Der Deutsche Zentralverein homöopathischer Ärzte, DZVhÄ, der Berufsverband von etwa 4000 homöopathisch tätigen Ärzten, mag darauf nicht antworten. Alle Anfragen an den Pressesprecher und an andere homöopathisch tätige Ärzte verliefen im Sand. Die erste Vorsitzende des DZVhÄ, Cornelia Bajic, ließ schriftlich wissen: „Der DZVhÄ hat momentan kein Interesse, sich öffentlich zu äußern.“

Der Internist Norbert Schmacke, Herausgeber des Buches *Der Glaube an die Globuli*, erklärt, in Deutschland habe der Gesetzgeber die Homöopathie privilegiert.

O-Ton Norbert Schmacke:

„Das heißt sie ist von den üblichen Nutznachweisen ausgenommen. Es reicht aus, dass in einer speziellen Kommission die eigenen Anwender der Homöopathie sich

zusammensetzen und sagen, das ist hier ein neues, gutes Medikament. Das darf zugelassen werden. Also das ist ein Witz.“

Autorin:

Das Gesetz zur Neuordnung des Arzneimittelrechtes vom 1. September 1976 setzt neben die naturwissenschaftlich begründete Medizin so genannte „besondere „Therapieeinrichtungen“, zu denen die Homöopathie zählt. Ihre Medikamente werden nicht auf Wirksamkeit geprüft, sondern auf Antrag des Herstellers beim Gesundheitsamt lediglich registriert. Das nennt man „Binnenkonsens“.

O-Ton Grams:

„Wenn Homöopathen sagen, nach unseren Kriterien ist die Homöopathie wirksam, dann gilt sie als wirksam und dann ist es auch Krankenkassen möglich, dafür zu bezahlen.“

Autorin:

Der Deutsche Zentralverein homöopathischer Ärzte hat mit vielen gesetzlichen Krankenkassen Selektivverträge, Einzelverträge abgeschlossen. So bekommt ein homöopathisch tätiger Arzt sehr viel mehr Geld für das Erstgespräch als ein normaler Hausarzt. Lobbyistin Cornelia Bajic sagte in einem Fernsehinterview bei *Report Mainz*:

O-Ton Cornelia Bajic:

„Aus unserer Sicht sind die Verträge auf alle Fälle ein Erfolgsmodell. Es nehmen immer mehr Kassen teil. Das ist natürlich jetzt für die Homöopathen ein Luxus.“

Autorin:

In der Tat: Diese Verträge sind eine Aufwertung der Homöopathie und eine Abwertung der Regelversorgung durch die Hausärzte, obwohl laut Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen der Nutzen umstritten und alle Versuche, diesen wissenschaftlich zu belegen, gescheitert sind.

O-Ton Schmacke:

„Und die andere Seite ist die, dass sich mit diesem Verfahren auch gut Geld

verdienen lässt. Sehr komplikationslos, sehr einfach, man kassiert relativ gute Honorare und immer wenn die Menschen ernsthaft krank sind, gibt es die Dämlacks in der sogenannten Schulmedizin, die sich dann um die Patienten kümmern dürfen. Das ist 'ne geniale Aufgabenteilung.“

Autorin:

Auf Anfragen bei den großen gesetzlichen Krankenkassen hieß es dazu: Patienten seien zufriedener, wenn Homöopathie angeboten wird.

Man verwies gleichzeitig auf einen Wettbewerbsnachteil. Die Homöopathie-Lobbyisten des DZVhÄ ermutigen Patienten auf ihrer Homepage, die Krankenkasse zu wechseln, falls diese die Kosten für die Homöopathie nicht erstattet. 88 gesetzliche Krankenkassen übernehmen mittlerweile die Kosten für die homöopathische Erstanamnese, Analyse und Arzneimittelauswahl, Folgeanamnesen und Beratungen, obwohl sie sonst immer auf einem Nutznachweis beharren. Ihre Begründung: Kostenersparnis. Gesundheitsforscher Norbert Schmacke:

O-Ton Schmacke:

„Das hat etwas zu tun – groteskerweise - mit dem wunderbaren Wettbewerb zwischen den Krankenkassen. Innerhalb dieses Wettbewerbes schielen sie jetzt darauf, möglichst viele neue Versicherte zu gewinnen und am liebsten solche, die erfahrungsgemäß weniger Kosten verursachen als der Durchschnitt der Versicherten. Viele, die auf Homöopathie schwören, gehören zu gut Ausgebildeten. Und ein hoher Bildungsgrad und besserer Sozialstatus ist im Durchschnitt verbunden mit geringeren Krankheitskosten.“

Autorin:

Die Uni Zürich hat bei der Auswertung von 44.500 Patientendaten der Techniker Krankenkasse dagegen herausgefunden, dass Patienten mit zusätzlicher homöopathischer Behandlung keinerlei Nutzen davon hatten. Im Gegenteil: Sie waren länger krank und länger im Krankenhaus. Die Gesamtkosten in der Homöopathie-Gruppe waren mit ca. 600 Euro pro Patient höher als ohne Kügelchen. Doch nicht einmal bei der TK zieht man Konsequenzen. Natalie Grams:

O-Ton Grams:

„Das wär mein Traum, dass es eine erste Krankenkasse gibt, die aufsteht gegen diesen ganzen Wahnsinn, den wir im Moment erleben, und die sagt, nein, wir setzen uns ein für eine vernünftige, kritische, rationale Medizin. Wir bieten keine Pseudo-Methoden an und dass das dann attraktiv wird für Patienten, die sich eben auch gerne nur für eine vernünftige Medizin einsetzen wollen und dass dadurch eben ein neues Alleinstellungsmerkmal kreiert wird, das ja dann auch wieder attraktiv ist für die jeweilige Krankenkasse.“

Autorin:

In den USA müssen Homöopathika strenge Wirksamkeitsprozesse durchlaufen oder einen Warnhinweis tragen: „Die Wirkungsbehauptungen des Produkts basieren einzig auf homöopathischen Theorien aus dem 18. Jahrhundert, die von den meisten modernen Medizinexperten nicht anerkannt werden.“ Norbert Schmacke:

O-Ton Schmacke:

„Das Beste, was man sagen kann, ist, dass Homöopathen, die einfühlsam mit ihren Patienten umgehen, Placebo-Effekte erzielen sowie jeder gute Arzt und jede gute Ärztin das auch tut. Also der Michael Balint hat da vor Jahrzehnten von gesprochen von der ‚Droge Arzt‘...Für viele Situationen ist das wichtig, dass Patienten sich angenommen fühlen, ernst genommen fühlen, dass die Atmosphäre stimmt, dass die Chemie stimmt zwischen Behandlern und Kranken. Das wirkt in bestimmten Problemsituationen wie zum Beispiel Schmerzen.“

Musik**Autorin:**

Dafür bleibt im heutigen straff organisierten Medizinbetrieb keine Zeit. Die seit den 1990er-Jahren geltenden Fallpauschalen blieben nicht ohne Folgen.

O-Ton Grams:

„Dadurch war es für viele Kliniken nötig, an der Zeit zu sparen, um quasi die Kosten zu decken. Und das fällt natürlich zulasten der Patienten, die sich wie so eine Nummer durchgeschoben gefühlt haben. Das ist tatsächlich eine Veränderung

gewesen, die dazu geführt hat, dass Menschen sich eben Alternativen gesucht haben, wo man mehr Zeit für sie hat oder sie irgendwie wertschätzender behandelt.“

Autorin:

So könne man von den Homöopathen durchaus lernen, meint Christian Weymayr: Nicht zu früh in das perfekte menschliche Abwehrsystem einzugreifen und einfach mal abzuwarten, so wie das die Homöopathen täglich tun.

O-Ton Weymayr:

„Patienten kommen zu ihnen und gehen mit Zucker nach Hause. Man überlässt die Patienten im Grunde ihrem Schicksal. Und die allermeisten werden ja wieder gesund. Alle, die auf Homöopathie schwören, haben damit ja positive Erfahrungen gemacht. Also die Schulmedizin neigt in meinen Augen viel zu sehr dazu, zu einem Zeitpunkt einzugreifen, der noch gar nicht nötig wäre. Also da könnte die Schulmedizin sehr viel lernen von den Homöopathen.“

O-Ton Grams:

„Homöopathie bleibt eine tradierte Scheintherapie und die Erfolge, die sie erzielt, erklären sich durch Placebo-Effekte, durch psychologische Effekte, dadurch, dass wir eben zum Glück über ein sehr gutes Selbstheilungspotenzial unseres Körpers verfügen. Im 21. Jahrhundert bleibt die Homöopathie ein Relikt der Medizingeschichte, die jeder für sich privat gerne anwenden darf, wenn er nicht den Zeitpunkt verpasst, dass er rechtzeitig zum Arzt geht und wirklich die Medizin in Anspruch nimmt, die ihm helfen könnte...“

Menschen, die sich in der Medizin gut aufgehoben und gut behandelt fühlen, suchen sich keine Alternative. Und ich denke, deswegen ist es unsere Aufgabe, in der normalen Medizin dafür zu sorgen, dass sich Patienten gut behandelt und gut aufgehoben fühlen.“

Musik**Absage:**

Eine Frage des Glaubens

Homöopathie auf dem Prüfstand
Ein Dossier von Dorothea Brummerloh

Es sprachen: Elisabeth Hartmann und Jürgen Albrecht

Ton und Technik: Christoph Rieseberg und Thomas Widdig

Regie: Maria Franziska Schüller

Redaktion: Birgit Morgenrath

Eine Produktion des Dlf 2017.